



Mitteilungen der Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wiederholt erreichen uns verschiedene Anfragen zur regionalen Versorgung oder zu regionalen Ereignissen, die Menschen mit psychischen Erkrankungen betreffen. Auch aus regionalen Gesundheitskonferenzen, die nach Initiative des Sozialministeriums in allen Landkreisen eingerichtet sind, erhalten wir Anfragen und auch Bitten zu aktiver Teilnahme. Damit umzugehen war bisher eher unbefriedigend, da uns oft genauere regionale Informationen fehlen und da wir regional keine demokratisch legitimierte Vertretung haben. Nach Anregung aus der Vertreterversammlung hat der Vorstand der Kammer in die letzte Novellierung des Heilberufe-Kammergesetzes eingebracht, dass unsere Kammer analog zu den Ärzt*innen und Zahnärzt*innen Kreispsychotherapeutenchaften einrichten kann. Diese könnten dann einen Vorsitzenden wählen, der beispielsweise die Kammer in regionalen Gremien vertreten kann oder auch zu Fragen der regionalen Versorgung Stellung nehmen könnte. Nachdem diese Novellierung vom Landtag verabschiedet und am 7. Mai 2024 in Kraft getreten ist, werden wir die Kreispsychotherapeutenchaften in unseren Satzungen regeln und dann zunächst in einzelnen Regionen umsetzen, um damit Erfahrungen zu sammeln, die bei weiteren Gründungen von Kreispsychotherapeutenchaften berücksichtigt werden können.

Für den Kammervorstand ist damit die Erwartung verbunden, dass wir so neue Impulse aus den Kreispsychotherapeutenchaften erhalten und durch Teilnahme an regionalen Mitgliederversammlungen und regelmäßigen engen Austausch mit den Kreisvorsitzenden näher an unseren Mitgliedern und den regionalen Anliegen sind. Diese können wir dann in die berufspolitische Arbeit im Land – und wenn erforderlich auf Bundesebene – einbringen.

Sie sehen, wir befassen uns intensiv mit der Möglichkeit engeren Austausches mit Ihnen, unseren Mitgliedern.

Mit den besten Wünschen für eine erholsame Sommerpause und einen schönen Urlaub verbleiben wir mit besten kollegialen Grüßen

Ihr Kammervorstand

Dietrich Munz, Martin Klett,
Dorothea Groschwitz,
Petra Neumann und Erik Nordmann

Konstituierende Vertreterversammlung wählt neuen Vorstand – Dr. Dietrich Munz als LPK-Präsident bestätigt

Am 24. Februar 2024 fand die konstituierende Sitzung der im Herbst neu gewählten Vertreterversammlung der Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg statt, in der der Vorstand, die Ausschüsse und die Delegierten des Deutschen Psychotherapeutentags (DPT) neu gewählt wurden.

Dr. Munz, bis 2023 auch BPTK-Präsident, stellte zunächst den letzten Vorstandsbericht der bisherigen Legislatur vor. Er hob hervor, dass in den nächsten Jahren vielfältige Aufgaben und Herausforderungen anstehen, die die LPK BW mitgestalten müsste und dies auch würde.



Plenum der LPK-Vertreterversammlung



Dr. Dietrich Munz, alter und neuer LPK-Präsident

„Die größte Herausforderung für die Kammer ist jetzt nach der Reform des Psychotherapeutengesetzes und der Verabschiedung der Regularien der Weiterbildung zur Fachpsychotherapeutin und zum Fachpsychotherapeuten im vergangenen Jahr deren Umsetzung“ so Dr. Munz.

Eine weitere Herausforderung besteht in der vertieften Auseinandersetzung mit der Nutzung der Möglichkeiten digitaler Medien im Rahmen von Psychotherapien. Unterstützend könne dabei die vom Land Baden-Württemberg auch in der Gesundheitsversorgung vorangetriebene Digitalisierung wirken, wie es von Sozialminister Lucha wiederholt betont wird.

Dieses Thema sieht Dr. Munz eingeordnet in die umfassendere Aufgabe der Kammer, sich auf allen Ebenen für eine Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Baden-Württemberg dort einzusetzen, wo sie zu verbessern sei. „Wir können feststellen, dass die Versorgung psychisch kranker Menschen in Baden-Württemberg vergleichsweise gut ist, ich sehe jedoch nach wie vor auch Versorgungslücken, am deutlichsten bei Kindern und Jugendlichen, die in ländlichen Regionen leben“.

Auch mit Klimaschutz und dessen Akzeptanz als gesellschaftliche Herausforderung sowie der Auswirkung auf die psychische Gesundheit wird sich die Kammer verstärkt befassen.

Dr. Munz weist auf die sehr gute Zusammenarbeit der Heilberufekammern Baden-Württemberg hin, die LPK sei eine wichtige Partnerin, die bei Fragen zur psychischen Gesundheit immer angehört werde.

Nach dem Bericht des Vorstandes wurde eine Resolution gegen Diskriminierung, Hass und Hetze diskutiert und mit großer Mehrheit angenommen (<https://bit.ly/3OXSPn>).

Anschließend wurde der neue Vorstand gewählt. Dr. Dietrich Munz wurde als Präsident für weitere fünf Jahre bestätigt. Munz ist seit 20 Jahren Mitglied des Kammervorstands, seit 2006 Präsident. Mitglied des Vorstands der Bundespsychotherapeutenkammer war er ab 2007.

Zum Vizepräsidenten wurde Martin Klett nach 18 Jahren Amtszeit wiedergewählt, Dorothea Groschwitz wurde als Vertreterin der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt wurden Petra Neumann und Dr. Erik Nordmann. Die beiden neuen Vorstandsmitglieder wollen wir an dieser Stelle kurz vorstellen:

Petra Neumann ist als Psychologische Psychotherapeutin in eigener Praxis niedergelassen in Ulm mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie (Approbation 2013) und Fachkunde Kinder und Jugendliche (Arbeitsschwerpunkt Traumafolgestörungen). Nach dem Studium war sie u. a. in der Versorgungsforschung in Ulm bzw. Günzburg tätig. Seit 2019 ist sie Dozentin und Supervisorin an den Ausbildungsinstituten AVM e. V. und AWIP Ulm. Sie engagiert sich u. a. für eine ausreichend gute Aus- und Weiterbildung zu fairen Konditionen, für eine stärkere Verankerung der Gruppentherapie in der ambulanten Versorgung und für die Zusammenarbeit mit verschiedenen Professionen.

Dr. Erik Nordmann (Ravensburg), ist Diplom-Psychologe und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut und war viele Jahre leitender Psychologe am ZFP Südwürttemberg sowie therapeutischer Leiter der kinder- und jugendpsychiatrischen Institutsambulanz. Aktuell arbeitet er in der Adoleszentenambulanz Biberach (ZFP Südwürttemberg). Seit 2002 war er Dozent und Supervisor an verschiedenen Ausbildungsinstituten für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Von 2004 bis 2022 hatte er einen Lehrauftrag an der Universität Ulm.

Petra Neumann tritt die Nachfolge von **Birgitt Lackus-Reitter** als Rechnungs-



Der neue LPK-Vorstand v.l.n.r.: Dr. Dietrich Munz, Martin Klett, Dorothea Groschwitz, Petra Neumann, Dr. Erik Nordmann

führerin an. Frau Lackus-Reitter hat dieses Amt seit 2010 ausgeübt. Dr. Erik Nordmann folgt als Vertreter der Angestellten auf **Dr. Roland Straub**, der seit seiner Wahl in den Vorstand (ebenfalls 2010) die Belange der angestellten Kolleg*innen vertritt. Beiden gebührt großer Dank für die geleistete Arbeit, die mit hohem persönlichem Einsatz verknüpft war.

Erstmals in der VV dabei waren auch die beiden neu gewählten PiA-Vertreterinnen **Anne-Marie Scholz** (Heidelberg) und **Bronte Lutz** (Ulm), die sich in diesem neuen Umfeld sichtlich wohl fühlten.



Anne-Marie Scholz und Bronte Lutz

Nach Abschluss der Vorstandswahl wurden die Ausschüsse neu gewählt, genannt werden hier nur die Vorsitzenden (in Klammer der jeweilige Ausschuss): Ulrike Böker (Haushalt), Mathias Heinicke (Berufsordnung), Mareke

de Brito Santos-Dodt (Aus-, Fort- und Weiterbildung), Regina Aschenbrenner (Qualitätssicherung), Daniel Weimer (Ambulante Versorgung), Ullrich Böttinger (Psychotherapie in Institutionen) und Dr. Judith Arnscheid (Psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen).

In einem weiteren Wahlgang wurden außerdem die 16 baden-württembergischen Delegierten des DPT gewählt.

Alle Wahlergebnisse der konstituierenden VV finden Sie unter: <https://bit.ly/4awfVy3>.

Kinderschutz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – erneut sehr erfolgreicher Online-Fachtag des KJP-Ausschusses

Am 21. März 2024 fand der vom Ausschuss Psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen initiierte und organisierte Online-Fachtag zum Thema „Kinderschutz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“ mit ca. 330 Teilnehmer*innen statt. Anliegen dieses Fachtages war es, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen und Psychotherapeut*innen für die das Thema Kindeswohlgefährdung und seine Auswirkungen zu sensibilisieren und zur Sicherheit im Umgang damit beizutragen. Hierzu wurden drei Themenschwerpunkte ausgewählt:

- Ein „Update“ über die Auswirkungen von Kindeswohlgefährdung auf die Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen,
- Emotionale Formen der Kindesmisshandlung und Vernachlässigung,
- Kinderschutz aus Sicht einer „Inso weit erfahrenen Fachkraft“.

Prof. Heinz Kindler (Leiter Fachbereich Familienhilfe und Kinderschutz am Deutschen Jugendinstitut München) gab einen Überblick zur Definition von Kindeswohlgefährdung. Studien zeigten einen robusten Zusammenhang zwischen erfahrener Gefährdung und psychischer Gesundheit. Effekte finden sich auch für die somatische Gesund-

heit. Schädigungen durch Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch zeigen sich v. a. in körperlichen Verletzungen, in einer allostatischen Last im Hinblick auf neuroanatomische Prozesse. V. a. für Kinder, die nach Gefährdung in Fremdbetreuung aufwachsen, gebe es eine gravierende therapeutische Unterversorgung, auch wenn wichtige Fortschritte in den therapeutischen Behandlungsverfahren gemacht wurden. Prof. Kindler ging abschließend auf das gesetzlich vorgesehene Handeln bei aktuell gefährdeten Kindern und Jugendlichen ein (§ 4 KKG) und wies auf Möglichkeiten zum Einbringen therapeutischer Expertise in familiengerichtlichen Verfahren hin.

Mit einer Szene aus Kafkas Brief an den Vater leitete Prof. Miriam Rassenhofer, Dipl.-Psych. und KJP (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums sowie Kompetenzzentrum Kinderschutz in der Medizin, Ulm), ihren Vortrag zu emotionalen Formen der Kindesmisshandlung ein. Kategorien emotionaler Misshandlung sind Ablehnung, Zurückweisung und verbale und nonverbale Entwertung, Ausnutzen und Bestechen, Terrorisieren, Isolieren, Missachten emotionaler Bedürfnisse und das Miterleben von Gewalt in der Familie. Prof. Ras-

senhofer erläuterte die Risikofaktoren für emotionale Misshandlung und Vernachlässigung auf der Ebene der Eltern, der Kinder und der Umwelt. Interessant ist der Befund, dass emotionale Misshandlung kein Schichtphänomen ist, Vernachlässigung jedoch mit niedrigem sozioökonomischem Status korreliert. Emotionale Misshandlung und Vernachlässigung haben nachteilige Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung und den Schulerfolg, negative Folgen auf sozialer und Verhaltensebene wie negative Auswirkungen auf Coping, mangelnde Emotionsregulierung und Umgang mit Emotionen, ein höheres Risiko für riskantes Sexualverhalten und ein höheres Risiko, im Erwachsenenalter Belästigung zu erleben (nicht Nein sagen zu können). Auch für körperliche Folgen werden erhöhte Risiken gesehen wie Asthma, Fehlgeburten, sexuell übertragbare Krankheiten, Übergewicht und Rauchen. Auch im Kontext einer psychotherapeutischen Behandlung gilt das Primat der Sicherheit für das Kind. Interventionsmöglichkeiten ergeben sich aus dem abgestuften Vorgehen nach § 4 KKG bei gewichtigen Anhaltspunkten für Kindeswohlgefährdung. Hinweise auf störungsspezifische Behandlungsansätze und weiterführende Literatur rundeten den dichten Vortrag ab.

Dass die Arbeit im Kinderschutz trotz aller Belastungen Freude machen kann, vermittelte Volker Schuld (Systemischer Familientherapeut und Traumatherapeut, Leiter des Kinderschutz-Zentrums Heidelberg) in seinem Vortrag mit grundlegenden Gedanken zum Kinderschutz aus Sicht einer „Insoweit erfahrenen Fachkraft“. Da die Übergänge von Kindeswohl zu Kindeswohlgefährdung fließend sind, sollte die klassische Frage im Kinderschutz „Ab wann muss ich etwas tun?“ ersetzt werden durch die Frage: „Was kann ich tun?“. Dies bedeutet, dass in Fällen von Kindeswohlgefährdung zunächst häufig Unsicherheiten und Nichtwissen aus-

gehalten werden müssen. Schuld hob hervor: „Kein Fall ist wie der andere; Kinderschutz gelingt nur in Kooperation (mit Kind/Jugendlichem, Eltern, Institutionen, einer Insoweit erfahrenen Fachkraft ...“. Ziel sollte eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind/Jugendlichen sein, daher sollte der Rahmen so gestaltet sein, dass Vertrauen möglich ist. Ziel eines Kinderschutzfalles sei nicht die Gefährdungsmeldung beim Jugendamt, sondern die Abwendung von Kindeswohlgefährdung. Kinder sollen sicher sein. Die Schweigepflicht sei dabei eine wichtige Basis für einen vertraulichen Rahmen. Es gebe aber Grenzen, würden diese überschritten, kann

eine Gefährdungsmeldung notwendig sein. Den Patient*innen sollte deshalb keine Verschwiegenheit versprochen werden.

Im von Michaela Willhauck-Fojkar un- sichtlich moderierten Chat hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, Fragen zu den inhaltlich dichten Vorträgen zu stellen. Die erfreulich große Zahl der Teilnehmer*innen an der Fortbildung zeigte, dass die Thematik im Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsycho- therapie immer stärkere Aufmerksamkeit erhält. Ausführlicher Bericht und Download der Foliensätze unter: <https://bit.ly/3SW72HS>

Delegierte der LPK beim Deutschen Psychotherapeutentag in Würzburg

Am Deutschen Psychotherapeuten- tag (DPT) am 12./13. April 2024 in Würzburg nahmen nach der Wahl der Delegierten in der konstituierenden LPK-Vertreterversammlung die neu gewählten Vertreter*innen oder deren Stellvertreter*innen teil. Vor Beginn des DPT fand eine von einem breiten

Psychotherapie-Bündnis aus Studie- renden, Ausbildungsteilnehmenden, Verbänden, Kammern und Institutionen organisierte Kundgebung zu den drin- gend erforderlichen Regelungen zur Finanzierung der Weiterbildung statt, an der auch unsere Delegierten teil- nahmen. Die bayrische Gesundheits-

ministerin **Judith Gerlach** unterstützte nachdrücklich unser Anliegen, das aus der Perspektive der Niedergelassenen, der Weiterbildungsambulanzen, der Kli- niken und der Studierenden dargestellt wurde.



Unsere Delegierten beim Deutschen Psychotherapeutentag in Würzburg



Demonstration für die Finanzierung der Weiterbildung, rechts: LPK- Vizepräsident Martin Klett und -Präsident Dr. Dietrich Munz

Psychotherapie bei Intelligenzminderung – erfolgreicher Auftakt der Online-Fortbildungsreihe mit Stefan Meir

Mit ca. 75 Teilnehmer*innen starte- te am 23. April 2024 die LPK-Fortbil- dungsreihe zur **Psychotherapie für Menschen mit intellektueller Ent- wicklungsstörung** mit **Stefan Meir**, Psychologischer Psychotherapeut und leitender Psychologe im MZEB der GIB- Stiftung Berlin (Stiftung Gesellschaft- liche Integration von Menschen mit Behinderungen) mit dem Thema „Eck-

punkte und Gestaltungsspielraum der Psychotherapie mit Menschen mit geistiger Behinderung unter den aktuellen Bedingungen“.

Einführend informierte **Dr. Roland Straub**, Behindertenbeauftragter und Koordinator des Arbeitskreises „Psy- chotherapie für Menschen mit geistiger Behinderung“ der LPK zunächst kurz zu

den Anliegen und Zielen der Reihe. Da- nach begrüßte er den Referenten **Stefan Meir** und hob dessen besonderes Engagement in landes- und bundespo- litischen Gremien zur Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung für Menschen mit Intelligenzminderung hervor. Stefan Meir sei ein wichtiges Mitglied im LPK-Arbeitskreis und brin- ge als langjähriger leitender Psycholo-

ge der Liebenau Kliniken und nun für die GIB-Stiftung Berlin tätig eine breite Erfahrung in der praktischen psychotherapeutischen Arbeit mit. Er gab einen umfassenden Überblick zu den Grundlagen und dem Gestaltungsspielraum einer psychotherapeutisch fundierten Arbeit mit Menschen mit intellektuellen Einschränkungen. Wie Meir ausführte, handelt es sich um eine höchst heterogene Gruppe. Ziel der Therapie sei letztlich die Reduktion der subjektiv erlebten Belastungen. Hierzu verdeutlichte er an vielen anschaulichen Beispielen, wie die Gestaltung der therapeutischen Beziehung und das Vorgehen im Verlauf einer Therapie der Sorgfalt und besonderen Beachtung bedürfen, sei es durch einfache Sprache und langsames Tempo oder die Orientierung auf aktuelle oder zeitnahe Situationen, Bedürfnisse und Einflüsse und vieles mehr. Besonders wichtig sei es dabei, sich Zeit zu nehmen, um diese durch Einschränkungen geprägte andere Erfahrungswelt kennenzulernen und im Austausch, sei es verbal oder nonverbal, zu beachten. Oft könne nur mit konkret anschaulichen und sinnlichen Erfahrungen gearbeitet werden; es sei oft eine hohe Ablenkbarkeit gegeben oder die Lernerfahrungen seien durch stark eingeschränkte neu-



Stefan Meir

rologische und motorische Funktionen geprägt. Dennoch seien die therapeutischen Vorgehensweisen, so Meir, in „Eckpfeilern“ und zentralen Modifikationen psychotherapeutischer Techniken umfassend möglich. Abschließend ging er noch auf die positiven Änderungen in den Psychotherapierichtlinien ein, durch die nun Erweiterungen in der Behandlung und der Einbezug von Bezugspersonen möglich seien sowie bessere

finanzielle Rahmenbedingungen des evtl. erhöhten Aufwandes. Der Vortrag endete mit interessierten weiteren Fragen der Zuhörer*innen und vielen positiven Rückmeldungen.

In seiner Einführung ging Dr. Roland Straub auch auf die Geschichte des Arbeitskreises ein. Bei Gründung 2011 sei eine der Grundideen gewesen, kontinuierlich praxisnahe Fortbildungen anzubieten und so Kolleg*innen zu ermutigen, selbst Psychotherapien für Menschen mit intellektuellen Einschränkungen und einer psychischen Störung durchzuführen. Hierzu wurden jährliche regionale als auch zentrale Fortbildungen durchgeführt, die durchgängig gut besucht waren und auf deren Basis eine Liste mit Psychotherapeut*innen erstellt werden konnte, die Psychotherapie für Menschen mit intellektuellen Einschränkungen anbieten können. Diese soll möglichst auch inspiriert von der aktuellen Reihe erweitert, d. h. weitere Psychotherapeut*innen gewonnen werden.

Einen ausführlicheren Bericht, die Präsentation sowie eine Übersicht zur gesamten Reihe finden Sie unter: <https://bit.ly/49TjBsv>

Zum Abschied

Als ich September 2005 als Ressortleiter Psychotherapeutische Versorgung/Öffentlichkeitsarbeit bei der LPK Baden-Württemberg anfang, war für mich kaum vorstellbar, dass ich das fast 20 Jahre lang machen würde. Ab Juli ist nun Schluss, diese „Länderseiten“ sind meine letzten von insgesamt 75 seit 2005. Ich danke allen, dem damaligen ersten LPK- und BPtK-Präsidenten Detlev Kommer (der mich – kurz vor seinem überraschenden Tod – eingestellt hatte), dem langjährigen sowie dem aktuellen Vorstand um Dietrich Munz und Martin Klett, der Geschäftsführung, meinen aktuellen und ehemaligen Kolleg*innen der Geschäftsstelle in Stuttgart (insbes. auch Jürgen Schmidt und Johnny Varsami) und allen, die ich durch die LPK kennenlernen durfte, in unserer VV und den Ausschüssen, in den anderen Landeskammern, der BPtK, in Gremien und Projektgruppen, in (unseren) Veranstaltungen, im Rahmen gemeinsamer Studien und Publikationen u. v. a. m. Bzgl. unserer Studien danke ich den vielen Mitgliedern und PiA, die daran teilgenommen und uns wertvolle Infos/Rückmeldungen gegeben haben. Und – last but not least – v. a. auch der PTJ-Redaktion um Nina Rehbach, der ich besonders herzlich für die jahrelange gute und freudige Zusammenarbeit danken möchte.

Es war eine intensive, lehrreiche Zeit für diese m. E. eminent wichtige professionelle Vertretung für Psychotherapie und psychisch kranke Menschen. Die LPK wird mir fehlen ...

Ihnen allen meine besten Wünsche, Rüdiger Nübling

Geschäftsstelle

Jägerstraße 40
70174 Stuttgart
Mo.–Do. 9.00–12.00, 13.00–15.30 Uhr
Fr. 9.00–12.00 Uhr
Tel.: 0711/674470–0
Fax: 0711/674470–15
info@lpk-bw.de
www.lpk-bw.de